



Oxfam: Fast die Hälfte der G20-Staaten tut zu wenig gegen Ebola

Oxfam: Fast die Hälfte der G20-Staaten tut zu wenig gegen Ebola
Neun Mitgliedsländer könnten gemessen an ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit sehr viel mehr beitragen
Fast die Hälfte der G20-Staaten bringt sich nicht ausreichend in den globalen Kampf gegen Ebola ein, kritisiert Oxfam. Einer Berechnung der Entwicklungsorganisation zufolge engagieren sich trotz internationaler Hilfsaufrufe neun der 20 wirtschaftlich stärksten Länder deutlich unter ihren finanziellen Möglichkeiten. Vor dem G20-Gipfel im australischen Brisbane fordert Oxfam die säumigen Länder auf, ihre Hilfsanstrengungen umgehend auszuweiten. Jedes G20-Land müsse außerdem vor Ort Verantwortung für den Aufbau und Betrieb von mindestens einem Behandlungszentrum mit ausreichend medizinischem Personal übernehmen.
Argentinien, Indonesien, Saudi Arabien und die Türkei haben bislang nichts zur internationalen Ebola-Katastrophenhilfe beigetragen. Brasilien, Indien, Mexiko und Russland könnten gemessen an ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit wesentlich mehr tun. Auch Frankreich muss seine Anstrengungen erhöhen und zugesagte Hilfen schnell in die Tat umsetzen. Vorreiter unter den G20-Mitgliedern sind die USA, Großbritannien und die Europäische Union, gefolgt von Kanada, China und Deutschland. Australien, Italien, Japan, Südafrika und Südkorea haben Oxfam zufolge einiges zur Katastrophenhilfe beigetragen, sollten von den Vorreitern der G20 aber ermutigt werden, mehr zu tun.
Ebola-Krise hat auch wirtschaftlich katastrophale Folgen
Das Zeitfenster, um Ebola einzudämmen, schließt sich bald. Wenn die G20 ihrem Anspruch gerecht werden wollen, die Weltwirtschaft zu schützen, dürfen sie es nicht zulassen, dass die Epidemie eine ganze Region destabilisiert. Die Mitgliedsländer müssen die erforderlichen Mittel bereitstellen, um Ebola kurzfristig unter Kontrolle zu bringen und die Region langfristig zu stabilisieren", erklärt Marion Lieser, Geschäftsführerin von Oxfam Deutschland.
Australiens Premierminister Tony Abbott hatte sich dagegen ausgesprochen, Ebola auf die Agenda des G20-Gipfels zu nehmen, weil es sich nicht um eine wirtschaftliche Krise handele. Oxfam erklärt dagegen, die Epidemie führe bereits jetzt zu steigenden Preisen, sinkenden Einkommen und mehr Armut. So halbierte sich im Zuge der Krise in Guinea und Liberia das Wirtschaftswachstum. In Liberia und Sierra Leone stieg zudem die Inflation und das Einkommen von Privathaushalten sank um durchschnittlich ein Drittel.
Mehr als 125.000 Menschen unterzeichnen Petition an G20
Eine von Oxfam und anderen Nichtregierungsorganisationen ins Leben gerufenen Petition für mehr Engagement der G20 beim Kampf gegen Ebola unterzeichneten mehr als 125.000 Menschen. Sie fordern die Staats- und Regierungschefs auf, dafür zu sorgen, dass ausreichend medizinisches Personal, Ausrüstung und Gelder zur Verfügung stehen, um die Ebola-Epidemie einzudämmen.
Oxfams Arbeit vor Ort
Oxfam bildet in den von Ebola betroffenen Ländern Personal der öffentlichen Gesundheitsdienste aus, das Familien über Ebola informiert und leistet über lokale Radiostationen Aufklärung, um möglichst viele Menschen, auch in abgelegenen Gebieten, zu erreichen. Außerdem liefert die Entwicklungsorganisation Trinkwasser für Ebola-Behandlungszentren und stellt Hygiene-Sets, Desinfektionsmittel und Schutzausrüstungen zur Verfügung.
Oxfams Arbeit in Liberia koordiniert der Deutsche Tariq Riebl, der für Interviews auf Deutsch, Englisch und Französisch zur Verfügung steht. Anfragen richten Sie bitte an Steffen Küßner unter 030-45 30 69 710 oder skuessner@oxfam.de
Für die Unterstützung seiner Arbeit in den von Ebola betroffenen Gebieten ruft Oxfam zu Spenden auf:
Oxfam Deutschland e.V.
Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin
Bank für Sozialwirtschaft
Kto. 8090501
BLZ 370 205 00
DE6037020500008090501
BIC BFSWDE33XXX
Stichwort: EBOLA
Pressekontakt
Steffen Küßner
Leiter Pressestelle und Webteam
Krisen und Konflikte
030-45 30 69 710
skuessner@oxfam.de
img src="http://www.pressrelations.de/new/pmcounter.cfm?n_pnr_=581030" width="1" height="1">

Pressekontakt

Oxfam Deutschland e.V.

10179 Berlin

Firmenkontakt

Oxfam Deutschland e.V.

10179 Berlin

Oxfam Deutschland e.V. ist eine unabhängige Nothilfe- und Entwicklungsorganisation. Wir sind davon überzeugt, dass Armut und Ungerechtigkeit vermeidbar sind und überwunden werden können. Unser Ziel ist eine gerechte Welt ohne Armut, in der die Grundrechte jedes Menschen gesichert sind: Das Recht auf nachhaltige Erwerbsgrundlagen, auf funktionierende Gesundheits- und Bildungssysteme, auf ein Leben in Sicherheit, darauf, gehört zu werden und auf freie Entfaltung der Persönlichkeit. Im internationalen Oxfam-Verbund setzen sich 17 Oxfam-Organisationen mit rund 3.000 lokalen Partnern in mehr als 90 Ländern als Teil einer globalen Bewegung für eine gerechte Welt ohne Armut ein. Der Name Oxfam steht für Oxford Committee for Famine Relief. Es wurde 1942 in Großbritannien als Reaktion auf das Leid der Zivilbevölkerung im von Deutschland besetzten Griechenland gegründet. Unser Ziel ist eine gerechte Welt ohne Armut, in der die Grundrechte jedes Menschen gesichert sind: Das Recht auf nachhaltige Erwerbsgrundlagen, auf funktionierende Gesundheits- und Bildungssysteme, auf ein Leben in Sicherheit, darauf, gehört zu werden und auf freie Entfaltung der Persönlichkeit. Der Umzug in ein für unsere Arbeitsabläufe geeignetes Gebäude Anfang 2013 ist ein wichtiger Meilenstein für Oxfam Deutschland. Eine verbesserte Raumsituation und die Nachbarschaft zu anderen gemeinnützigen Organisationen sind gute Ausgangspunkte, um die anstehenden Aufgaben zu bewältigen. Den Rahmen für diese Arbeit legt unser Strategischer Plan 2013?2017 fest ? eingebettet in die neue strategische Planung von Oxfam International. Die folgenden Themen werden für unsere Arbeit und die Kooperation im Verbund zentral sein: Ausweitung unseres Engagements in der Krisenvorsorge und Nothilfe. Unterstützung von lokalen Initiativen, um Menschen in Not langfristig zu stärken, und von Regierungen, damit sie effektiver auf Krisen reagieren können.....Durchsetzung von mehr und qualitativ hochwertigeren Mitteln für die Entwicklungszusammenarbeit. Unterstützung der Bevölkerung in armen Ländern, um ihre Regierungen und die Geberländer zur Rechenschaftslegung zu bewegen;...Verstärkung der Kooperation mit Organisationen, Bewegungen und Gemeinschaften in Ländern des globalen Südens, um gemeinsam Veränderungen in Politik und Wirtschaft durchzusetzen;...Beitrag zu einem umfassenden Bewusstseinswandel zum Thema Geschlechtergerechtigkeit durch fortgesetzte besondere

Berücksichtigung der Bedürfnisse von Frauen und Mädchen in allen Programmen. Um effizient zu arbeiten, müssen wir unsere Ressourcen optimal nutzen. Zu diesem Zweck setzen wir konsequent Maßnahmen wie die Aufgabenteilung im Verbund oder das zentrale Bereitstellen von Wissen und Studien ein. Die so freiwerdenden Kapazitäten benötigen wir auch zukünftig, wenn wir den Herausforderungen einer sich ständig verändernden Welt gerecht werden wollen. In den kommenden Jahren bleiben Konsolidierung und die Bündelung von Aktivitäten daher wichtige Themen für uns. Eine kurzfristige Verlangsamung unseres Organisations-Wachstums nehmen wir dabei gern in Kauf, da die erzielte Effizienz uns hilft, Ressourcen einzusparen. Um weiterhin überall dort Nothilfe und dauerhafte Unterstützung leisten zu können, wo es notwendig ist, werden wir 2013 neben privaten Spenden und den Erträgen aus den Oxfam-Shops den Ausbau weiterer verlässlicher Finanzierungsmechanismen für unsere Arbeit vorantreiben. Hierzu wollen wir neue Unterstützerinnen und Unterstützer ansprechen und gewinnen sowie mehr Mittel aus öffentlichen Zuwendungen generieren.